

BEETHOVEN-HAUS
BONN

—
Nº 36 / Mai 2016

Appassionato

Beethoven und die Kirchenmusik

Rückblick Beethoven-Woche 2016

Beethoven-Haus erwirbt bedeutenden Beethoven-Brief

366 Tage mit Ludwig van Beethoven

Ausblick

Editorial

Liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

auch in dieser Ausgabe von appassionato können wir wieder über zahlreiche erfreuliche Entwicklungen und Ergebnisse im Beethoven-Haus berichten. Aber es gab leider auch sehr betrübliche Ereignisse, über die wir informieren müssen: Ende des vergangenen Jahres haben wir drei Persönlichkeiten verloren, die für das Beethoven-Haus wertvoll und prägend waren: den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Maestro Kurt Masur, den langjährigen Direktor des Beethoven-Archivs Dr. Sieghard Brandenburg und Prof. Manfred Harnischfeger, der das Beethoven-Haus interimistisch in den Jahren 2010-2012 leitete. Wir werden ihr Andenken wahren.

Die neue Ausgabe unseres Newsletters erscheint in einer neuen Gestaltung, wie auch insgesamt das Beethoven-Haus zukünftig mit einem neuen Erscheinungsbild an die Öffentlichkeit treten wird. Nach und nach werden alle Publikationen angepasst, so dass ein einheitliches Bild entsteht. Die letzte Überarbeitung des Corporate Design (CD) des Beethoven-Hauses wurde Ende der 90er Jahre unter Direktor Prof. Dr. Andreas Eckhardt

vorgenommen, und es war nun an der Zeit, ein zeitgemäßes Erscheinungsbild für die heutige Ausrichtung des Beethoven-Hauses als traditionsreiches, aber auch lebendiges und modernes Haus zu entwickeln. Die wichtigsten Merkmale unseres neuen CD sind eine emotionale Bildsprache, Farben, die aus dem Beethoven-Haus selbst abgeleitet wurden, und eine modernere Typographie. Das Logo wurde überarbeitet und erscheint nun als Wortmarke »Beethoven-Haus Bonn«. Auch die Homepage bekommt in den nächsten Wochen übrigens ein neues Gesicht. Daran wird zur Zeit intensiv gearbeitet.

Wir hoffen, dass Ihnen das neue Erscheinungsbild gefällt und Sie weiterhin mit Freude die Aktivitäten des Beethoven-Hauses begleiten.

Einen schönen Sommer und eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Ursula Timmer-Fontani
appassionato-Redaktion

Bund, Land NRW, Stadt Bonn und Rhein-Sieg-Kreis führen ihre Vorbereitungen zu Beethovens 250. Geburtstag zusammen

Beethoven-Jubiläums GmbH wird gegründet

Der 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens ist ein nationales Ereignis von weltweiter Ausstrahlung. Bei einem Treffen am 8. April 2016 begrüßten die Verwaltungsspitzen der Bundesbauauftragten für Kultur und Medien, des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises, dass das Beethoven-Jubiläum schwerpunktmäßig in der Geburtsstadt Beethovens, ihrer Region und in ganz NRW gefeiert werden soll.

Dazu haben die Beteiligten in einem Schulterschluss eine gemeinsame Struktur, Koordinierung und Vermarktung ihrer Aktivitäten beschlossen. Es soll eine rechtlich selbständige Projekt- und Vermarktungsgesellschaft bei der Stiftung Beethoven-Haus gegründet werden. Auftrag, Ausgestaltung und Arbeitsweise dieser Gesellschaft werden bis zum Sommer 2016 erarbeitet.

Impressum

Herausgeber:

Verein Beethoven-Haus Bonn
Bonngasse 24-26
53111 Bonn

Redaktion: Ursula Timmer-Fontani

Gestaltung: Art des Hauses, Dortmund

Druck: Forster Media GmbH & Co. KG, Bonn

Redaktionsschluss: 30. März 2016



Manuale der Orgel aus der Minoritenkirche (heute Remigiuskirche), an dem Beethoven seit seinem 10. Lebensjahr spielte; Beethoven-Haus Bonn

Aktuelle Sonderausstellung im Museum zeigt Beethovens intensive Beschäftigung mit Kirchenmusik

Eine wenig bekannte Seite von Beethoven

Beethoven – das ist der Komponist der neun Symphonien, der späten Streichquartette, der großen richtungweisenden Klaviermusik. Wohl niemand assoziiert Beethoven spontan mit Kirchenmusik. Dabei beschäftigte er sich sein ganzes Leben mit sakraler Musik, auch wenn er nur zwei Messen komponierte. Die aktuelle Sonderausstellung im Beethoven-Haus »Beethoven und die Kirchenmusik« widmet sich dieser wenig bekannten Seite von Beethovens musikalischen Interessen.

Die Kuratorin der Ausstellung, Julia Ronge, erläutert die Hintergründe.

Seine Jugend in Bonn hat ihn geprägt: Beethovens einzige Anstellung war die eines Musikers am Bonner Hof des Kurfürsten und Erzbischofs von Köln. Als Mitglied der Hofkapelle musste er regelmäßige liturgische Dienste wahrnehmen – an hohen Feiertagen im Orchester, sonst als Organist. Schon als Jugendlicher übernahm Beethoven Orgeldienste in der Minoritenkirche. Der Spieltisch dieser Orgel ist noch erhalten und steht im Museum in Beethovens Geburtshaus. Auch in Wien versuchte Beethoven immer wieder, in kirchliche Dienste zu gelangen, denn schon in seiner Jugend hatte er gelernt, dass ein reich ausgestatteter kirchlicher Hof eine wohlbestallte Kirchenmusik mit ordentlichen Gehältern, aber auch – und das ist für einen komponierenden Musiker nicht unbedeutend – mit umfangreichen Möglichkeiten für die Umsetzung großangelegter Festhochämter ermöglichte. 1811 und 1819 hatte Beethoven Hoffnung, Hofkapellmeister des Erzbischofs von Olmütz zu werden, 1823 bot er dem König von Sachsen an, für ihn Kirchenmusik zu komponieren. Auch für den Kaiser hätte er gerne liturgische Musik komponiert. Berichte von

Zeitgenossen lassen zudem den Schluss zu, dass Beethoven auch in Wien noch von Zeit zu Zeit Orgel gespielt hat. »wär mein Gehalt nicht gänzlich ohne Gehalt, ich schrieb nichts als Opern, Sinfonien Kirchenmus. [ik] höchstens noch Quartetten«, schrieb Beethoven dem Leipziger Verleger Carl Friedrich Peters im Dezember 1822.

Vor diesem Hintergrund erstaunt es, dass Beethoven nicht mehr Kirchenmusik komponierte. Seine 1807 entstandene Messe in C-Dur op. 86 und die 1819-1823 entstandene Missa solemnis op. 123 wirken wie Solitäre. Dabei hat sich Beethoven auch in seinen Wiener Jahren immer wieder mit Gedanken zu weiteren kirchenmusikalischen Werken getragen, sie aber letztlich nicht weiterverfolgt.

Die Sonderausstellung »Beethoven und die Kirchenmusik«, die derzeit im Beethoven-Haus gezeigt wird, widmet sich dieser wenig bekannten Seite von Beethovens musikalischen Interessen.

→

Sonderausstellung

»Beethoven und die Kirchenmusik«

5. März bis 28. August 2016

Öffnungszeiten:

Täglich von 10–18 Uhr

→ Sie zeigt prägende Einflüsse aus der Bonner Zeit und erläutert die liturgische Praxis um 1800. Welcher Art war die Orgelbegleitung, die Beethoven zu übernehmen hatte? Wie hat er in seiner Jugend Gregorianik gehört? Was hielte man in Bonn im ausgehenden 18. Jahrhundert für Gregorianik und wurde sie überhaupt noch gesungen? Bereits 1722 hatte der Musiktheoretiker Johann Mattheson schon behauptet, Choralgesang sei »eigentlich keine Music«, kein Komponist kümmere sich mehr um das »Gregorianische Geplerre«, den »Päpstlichen Plunder«. Auch der Magister Cantus des Bonner Münster, Reiner Kirchrath, beklagte in seiner Lehre zum gregorianischen Choral von 1782 die sich »jetzt in sehr schlechter Beschaffenheit befindende und gleichfalls untergehende Singkunst«, deren Zustand »zum öftermaligen Gelächter und Gespött der Zuhörer in nicht wenigen Kirchen« Anlass gebe. Und doch hat die Gregorianik seiner Bonner Kindheit und Jugend Beethoven so sehr fasziniert, dass er Kirchentonarten in seine späten Streichquartette einbaute, man denke nur an den »Heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottesheit in der lydischen Tonart« aus op. 132.

Die Ausstellung zeigt auch Vorbilder, an denen sich Beethoven orientierte. So hatte sich der junge Beethoven aus der kurfürstlichen Bibliothek einen Band »Préludes, fugues et autres pièces pour l'orgue« von Johann Christoph Schmügel (1727–1798) ausgeliehen – und wohl nie zurückgegeben, denn noch heute findet



sich an entsprechender Stelle im Inventar ein Zettel, auf dem der zuständige Bibliothekar vermerkte »Preludien von Schmügel hat H. Beethoven«. Ein anderes Mal verzögerte Beethoven durch sein großes Interesse das Erscheinen einer Notenausgabe. Christian Carl Gottlieb Tucher (1798–1877) hatte 1824 auf einer Italienreise Motetten älterer italienischer Komponisten wie Palestrina, Anerio und Vittoria im Manuskript gesammelt und wollte sie bei Mathias Artaria herausbringen. Artaria war sich nicht ganz sicher, ob die Sammlung wirklich brauchbar war und bat Beethoven um eine Expertise. Vor lauter Begeisterung gab Beethoven die Stichvorlage erst spät zurück, so dass er den fertigen Druck, der ihm gewidmet ist und Ende März 1827 erschien, wohl nicht mehr gesehen hat.

Anschaulich zeigt die Ausstellung auch die Diskrepanz zwischen der gängigen Kirchenmusik seiner Zeit und Beethovens Ansprüchen. Zu Beethovens Wiener Zeit war die figurale Kirchenmusik im Niedergang begriffen. Ein Unbekannter fragte ihn in einem Konversationsheft Mitte Dezember 1823 nach einfacher liturgischer Gebrauchsmusik: »Welche Messe rathe Sie mir an? z.B. von Brix! | Haben Sie nichts dergleichen geschrieben? | [...] | In Frankfurt spielt man zur Messe die Orgel nicht. | An kleinen Messen für das Land fehlt es sehr.« Maximilian Stadler, der Leiter des kaiserlichen Musikarchivs, klagte Ende März 1826: »Wir haben keine Sänger mehr zu den alten Kirchenstücken«.

Instinktsicher bediente Anton Diabelli (1781–1858) mit seinen Kompositionen diesen Markt für eingängige, einfachere Kirchenmusik. Dass Beethoven diesen Markt nicht bedienen konnte und auch nicht wollte, zeigt die Gegenüberstellung mit seiner Missa solemnis. Während die Stimmen von Diabellis Messe nur wenig Schreiraum benötigen, türmt sich die ausladende Partitur für Beethovens opus sumnum.

Schließlich präsentiert die Ausstellung in nur selten gezeigten Originalhandschriften Skizzen zu kirchenmusikalischen Werken, die Beethoven niemals vollendet, aber ein ganzes Leben lang geplant hat, wie z.B. ein Requiem, das erstmals 1812 im Petter-Skizzenbuch auftaucht und nun in der Ausstellung zu sehen ist. »Das Requiem müsste aber eines werden, das den Teufel aus der Hölle citirt«, hoffte Beethoven-Freund Karl Holz, ganz dem schon damals vorherrschenden Beethoven-Bild getreu. Auch der Zeitungsverleger Johann Schickh war der Ansicht: »Wenn Sie ein Te Deum und ein Requiem setzen, so machen Sie sich gewiss grösser! Diese Sätze fehlen von Ihnen! Ein Dies irae von Ihnen müsste.« Beethovens Konzeption war überraschend anders und viel friedlicher. Offenbar war Mozarts Schilderung des Jüngsten Gerichts ihm zu wild und furchtbar: »Auch ein Requiem hatte er sich vorgesetzt, war mit der Auffassung von Cherubinis erstem Requiem mehr zufrieden als mit Mozarts. Ein Requiem solle ein



wehmütige Erinnerung an den Todten sein, mit dem Weltgericht müsste man nicht zuviel machen,« erinnert sich Karl Holz.

Bei der Vernissage zur Sonderausstellung, die am 4. März in der vollbesetzten Namen-Jesu-Kirche stattfand, brachte der Organist Johannes Geffert, der auch Vorstandsmitglied des Vereins Beethoven-Haus ist, selten gespielte Orgelliteratur der Beethoven-Zeit zu Gehör, wie z.B. eine Ouvertüre aus der o.g. Sammlung von Schmügel. Außerdem veranschaulichte eine Choralschola, wie Choral um 1800 geklungen hat und wie im Vergleich dazu wissenschaftlich fundierte Gregorianik klingt. Schließlich durften die Zuhörer auch noch die Uraufführung eines unbekannten Beethoven-Werkes erleben: eine vierstimmige Dona-nobis-Fuge, die Beethoven im Unterricht bei Johann Georg Albrechtsberger komponiert hatte.

Aus dem Kammermusiksaal

Favoritenkonzert im Kammermusiksaal

Nach dem Semifinale der International Telekom Beethoven Competition 2015 standen die Publikumsfavoriten und damit Beethoven-Haus-Preisträger fest: Filippo Gorini und Dorothy Khadem-Missagh gaben am 13. Dezember im Favoritenkonzert ihr Debüt im Kammermusiksaal.

Mit dem erst 20-jährigen Italiener Filippo Gorini und der Österreicherin Dorothy Khadem-Missagh waren es diesmal zwei Publikumsfavoriten, die den Beethoven-Haus-Preis erhielten. Gorini wurde nach dem Semifinale des Klavierwettbewerbs durch das Saalpublikum in der Telekom-Zentrale gewählt, Khadem-Missagh ist die Gewinnerin des online-Votings. Als Favorit des Saalpublikums erhielt Filippo Gorini eine Beethoven-Büste, die von Gundula Neidert-Buech gestiftet wurde.

Jeder der beiden jungen Pianisten gestaltete eine Hälfte des Konzertes, das in Zusammenarbeit mit der International Telekom Beethoven Competition stattfand. Dorothy Khadem-Missagh begann mit den Elf Bagatellen op. 119 und der Klaviersonate c-Moll op. 13 (Pathétique) von Ludwig van Beethoven. Filippo Gorini hatte das Impromptu c-Moll op. 90 von Franz Schubert und Beethovens Klaviersonate As-Dur op. 110 ausgewählt.

Rückblick auf die Saison 2015-16 und Ausblick auf die kommende Saison

Obwohl die Saison 2015/16 noch nicht zu Ende gegangen ist, zeichnet sich bereits ab, dass es eine überaus erfolgreiche Konzertsaison war. Derzeit stehen noch drei Konzerte aus: der Duo-Abend mit den Schwestern Baiba und Lauma Skride (7. Juni), der Klavierabend mit Evgeni Koroliov (24. Juni) und das Konzert mit Steven Isserlis, Violoncello, und András Schiff, Klavier (5. Juli). Steven Isserlis wird in dem Saisonabschlusskonzert auf dem Cello aus Beethovens Besitz spielen, András Schiff begleitet ihn auf dem Graf-Flügel von 1824.

Das Konzertprogramm ist eingebunden in eine Gesamtübersicht der Veranstaltungen des Beethoven-Hauses, die auf Anfrage auch zugeschickt wird. Der Vorverkauf für die Konzerte im Kammermusiksaal beginnt am 6. Juni. Abonnements können bis zum 30. September 2016 bestellt werden.



Martin Stadtfeld;
Foto: Adrian Bedoy /
Renaud García-Fons,
David Peña Dorantes,
Foto: Künstler

Kurt Masur im September 2013 bei seinem letzten Aufenthalt in Bonn, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung über sein Lebenswerk im Rahmen des Beethovenfestes,
Foto: Barbara Frommann

In memoriam

Maestro Kurt Masur

(18. Juli 1927 – 19. Dezember 2015)

Der Dirigent Kurt Masur verstarb nach langer und schwerer Krankheit am 19. Dezember 2015 in New York. Mit ihm verlor die Musikwelt einen der bedeutendsten deutschen Künstler der Nachkriegszeit, einen Wegweiser in Sachen Felix Mendelssohn Bartholdy und Ludwig van Beethoven, der zu beiden Komponisten Interpretationsgeschichte schrieb, und einen außergewöhnlichen Menschen, der die Wendezeit in Deutschland wie kaum ein anderer prägte.

Maestro Kurt Masur war von 2004 bis 2013 Vorstandsvorsitzender des Vereins Beethoven-Haus. In dieser Zeit hat er für das Beethoven-Haus Großes und Bleibendes geleistet. Seine Initiative für die jährlich stattfindenden Internationalen Beethoven Meisterkurse, sein leidenschaftliches Eintreten für Beethoven und das Festspielhaus-Projekt in Bonn sowie sein entschlossenes Handeln selbst in den schwierigsten Situationen – das alles steht vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Beethoven-Hauses unvergesslich vor Augen. Kurt Masur hat damit die Weichen für ein Beethoven-Haus gestellt, das sich nicht auf seine Sammlung und wissenschaftliche Expertise zurückzieht, sondern sich zunehmend der Gesellschaft öffnet. Diesen Weg geht das Beethoven-Haus konsequent weiter, sei es mit der Beethoven-Woche unter der künstlerischen Leitung von Tabea Zimmermann, der Mentoring Initiative für vielversprechende Nachwuchskünstler oder durch die Mitgestaltung des internationalen Beethovenjubiläums 2020.



Mit seiner unerschütterten Haltung und positiven Lebenseinstellung trotz aller gesundheitlichen Rückschläge, was ihn mit Manfred Harnischfeger eng verband, ist er ein großes Vorbild geworden. Kurt Masur wird als ein Mensch in Erinnerung bleiben, der in seltener Einheit musikalische Einsicht, politischen Instinkt und menschliche Überzeugungskraft verband. Er hat sich um das Beethoven-Haus in außerordentlicher Weise verdient gemacht und prägende Erinnerungen hinterlassen.

Zu seinem Andenken wird das Beethoven-Haus im Juni 2016 bei dem von Ken-David Masur veranstalteten Chelsea Music Festival in New York ein Kurt Masur Memorial Concert veranstalten, bei dem ein junges Quartett der Indiana University auftritt, das im März 2013 einen einwöchigen Arbeitsaufenthalt im Beethoven-Haus absolviert hat.



Kammermusikfest mit klarer Handschrift

Rückblick auf die Beethoven-Woche 2016

Am Ende des zweiten Festivals unter der künstlerischen Leitung von Tabea Zimmermann zog das Beethoven-Haus Bonn eine erfreuliche Bilanz. Inspiriert von Beethovens Liederkreis »An die ferne Geliebte« bot die Beethoven-Woche ein facettenreiches Programm und großartige Künstler.

Wie ein roter Faden durchzog Beethovens Liederkreis, ein Schlüsselwerk der europäischen Musikgeschichte, alle zehn Veranstaltungen. »Die gute Resonanz und Auslastung der Konzerte sprechen dafür, dass unser Konzept aufgegangen ist und dass wir zu Neugier, Zweifel und Abenteuerlust anregen und neue musikalische Erfahrungen vermitteln konnten. Das bestärkt uns darin, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen«, bilanzierte die künstlerische Leiterin der Beethoven-Woche und renommierte Bratschistin Tabea Zimmermann. So wird auch das Programm der kommenden Beethoven-Woche vom 20. bis 29. Januar 2017 wieder von einem Beethoven-Werk inspiriert sein: der 1817 entstandenen so genannten Hammerklaviersonate B-Dur op. 106.

»Es geht mir nicht in erster Linie um die perfekte Wiedergabe eines Werkes oder ganzen Programms, sondern um die positive Spannung, die sich ergeben kann, wenn man Werke in Beziehung zueinander setzt und sie im größeren Zusammenhang anders einordnen kann«, fasste Tabea Zimmermann, die auch Vorsitzende des Beethoven-Hauses Bonn ist, ihren Ansatz zusammen. »Deshalb weben wir ein Werk Beethovens durch das Gesamtprogramm, präsentieren beziehungsreiche Exponate aus der Sammlung und laden vor jedem Konzert Experten ein, bestimmte Aspekte des Konzertes zu beleuchten.«

Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses, betonte beim Abschlusskonzert: »Die beziehungsreichen Programme, Perspektivwechsel und das künstlerische Niveau der Beethoven-Woche sind exemplarisch für unsere Planungen zu Beethovens 250. Geburtstag im Jahre 2020.«

Partner der Beethoven-Woche 2016 waren neben den institutionellen Förderern zahlreiche Freunde und Förderer des Beethoven-Hauses, darunter die Deutsche Post DHL, der General-Anzeiger Bonn, die Firma Bechtle sowie die Hermann J. Abs-Stiftung.

Reaktionen der Künstler:

Roger Vignoles: *I felt truly inspired and able to build on everything I have ever known or imagined about Winterreise, and to realise it musically and pianistically in as nearly ideal circumstances as one could possibly ask for.*

Christoph Prégardien: *Es ist ein besonderes Gefühl, auf der Bühne des Beethoven-Hauses zu stehen, wo uns Musiker unschätzbare ideelle Werte umgeben. Volumen und Größe des Raumes sind absolut ideal für diese Art von Kammermusik. Dass die Beethoven-Woche nun schon zum dritten Mal auf einem so hohen Niveau stattfindet, ist großartig, und ich wünsche mir, dass der Mut des Veranstalters anhält. So ein Festival hat Vorbild-Charakter.*

Johannes Kammler: *Mein Erlebnis im Beethoven-Haus Bonn war unbeschreiblich. Einerseits hatte ich in Roger Vignoles einen Traum von einem Begleiter für meinen Liederabend gefunden, andererseits war es außergewöhnlich inspirierend, über dem Archiv, das einige Handschriften Beethovens enthält, dessen Lieder zu singen. Außerdem war es äußerst spannend, einen neuen »Zyklus« in Mörikes Peregrina Gedichten entdeckt zu haben, der mit Hugo Wolfs und Othmar Schoecks Kompositionen eine ganz besondere Atmosphäre bot, und in dieser Form meines Wissens noch nie zur Aufführung gebracht wurde. Ich werde mich lange und gerne an dieses Konzerterlebnis erinnern!*



Tabea Zimmermann mit (v.l.) Jan Söderblom, Javier Perianes, Tobias Feldmann und István Várdai;
Foto: Emanuel Finckenstein



Stand des Verlages auf
der Leipziger Buchmesse;
Foto: Julia Kluxen-Ayissi

In memoriam

Manfred Harnischfeger

(27. Juli 1944 – 22. November 2015)

Manfred Harnischfeger, der sich als Interims-Direktor große Anerkennung im Beethoven-Haus verdient hatte, verstarb am 22.11.2015 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren.

Mit Manfred Harnischfeger hat das Beethoven-Haus eine prägende Persönlichkeit verloren. Er galt als »Gigant der Kommunikationsbranche« und als »PR-Zehnkämpfer«, wie ihn sein ehemaliger Mitarbeiter Christof Ehrhart, heute Direktor Konzernkommunikation und Unternehmensverantwortung der Deutsche Post DHL Group und Mitglied im Kuratorium der Stiftung Beethoven-Haus, titulierte. Harnischfeger war über drei Jahrzehnte, (zunächst seit 1975 bei Bertelsmann, dann ab 2002 bei der Deutschen Post) als Kommunikationschef tätig, bevor er sich 2009 auf eigenen Wunsch in den Ruhestand zurückzog.

Nach der Demission des Amtsvorgängers füllte Manfred Harnischfeger von Dezember 2010 bis April 2012 die vakante Stelle des Direktors im Verein Beethoven-Haus kommissarisch aus. Dabei fiel er als ein Mann mit Weitsicht und der Fähigkeit zum Zuhören auf, der sich spielerisch zwischen der Welt der Musik und der Wirtschaft bewegte. Musizieren war für ihn die höchste Form der Kommunikation. In dem gemeinsam mit dem Schlagzeuger und Dirigenten Gernot Schulz begründeten Seminarformat »Dirigieren und Führen« vermittelte er zentrale musikalische Kompetenzen an Führungskräfte der Wirtschaft.



Am Institut für Kultur- und Medienmanagement an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg dozierte er über Unternehmertum vor den zukünftigen Verantwortungsträgern der Kulturbranche. Für das Beethoven-Haus hatte er klare Vorstellungen: Beruhigung der Krise, Öffnung in die Gesellschaft sowie Musik und Forschung auf höchstem Niveau. Nach der Amtsübergabe an Malte Boecker hielt sein Interesse an den Entwicklungen und Angeboten des Beethoven-Hauses bis zuletzt an. Sein Lebensabend wurde jedoch zunehmend überschattet von dem dramatischen Verlauf seiner Parkinson-Erkrankung. Er stellte sich ihr als gläubiger Christ: offen und lebensbejahend und ohne Spur von Selbstmitleid. Immer wieder äußerte er seine Dankbarkeit für ein reiches Leben, zu dem für ihn auch diese Seite gehörte. »Sein Urteil fehlt im Beethoven-Haus. Aber seine Impulse werden in der zukünftigen Arbeit weiter fortwirken«, betont Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses.

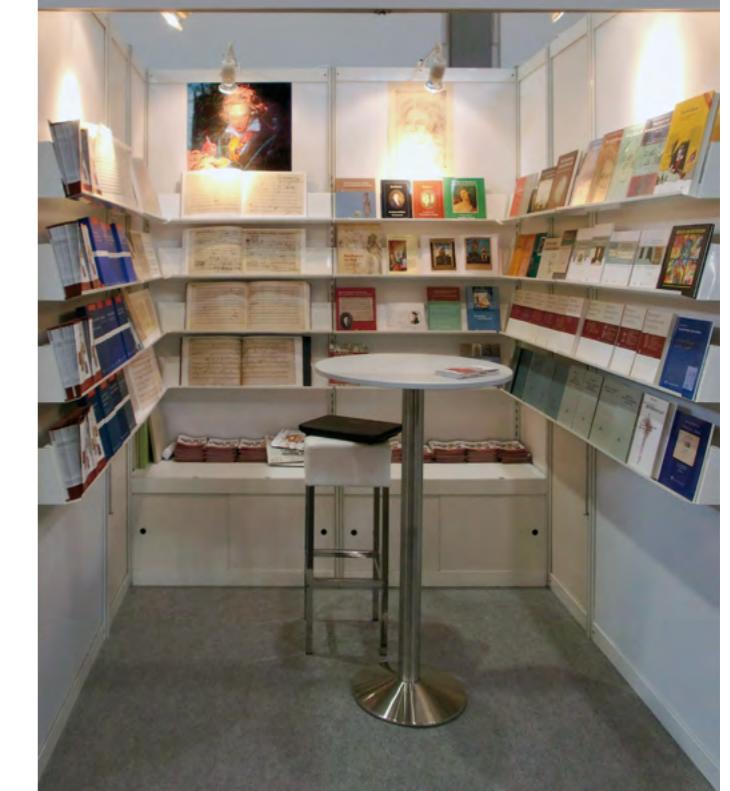
Aus dem Verlag

Tagungsbericht »Beethoven und der Wiener Kongress« erschienen

Im September 2014 fand am Beethoven-Haus die vierte »New Beethoven Research Conference« statt und seit kurzem liegt nun auch der Tagungsbericht vor, herausgegeben von Bernhard R. Appel, Joanna Cobb Biermann, William Kinderman und Julia Ronge. Es ist der erste Band, der unter der neuen Reihenherausgeberin Christine Siegert erscheint.

In elf Beiträgen wird das Thema aus unterschiedlicher Perspektive beleuchtet: Sebastian Hansen (*Begleitmusik: Der Wiener Kongress als kulturelles Ereignis*) und William Kinderman (*Beethoven and Napoleon: A Reassessment*) nehmen aus der Sicht des Historikers bzw. des Musikwissenschaftlers die politische Situation in den Blick, Maria Rößner-Richarz (*Beethoven und der Wiener Kongress aus der Perspektive von Beethovens Briefen und Dokumenten*) und Rita Steblin (*Beethoven in Unpublished Viennese Court Documents from 1814*) beleuchten Beethovens Aktivitäten in der Zeit des Wiener Kongresses mithilfe neuer Dokumente. Mehrere Beiträge analysieren Beethovens Kompositionen, die im Umfeld des Wiener Kongresses entstanden: Joanna Cobb Biermann (*Who is he Hero? Beethoven's Music for »Egmont«*) und Barry Cooper (*Political and Musical Echoes of Beethoven's »Heroic Period« in his Music for »Leonore Prohaska«*) untersuchen Beethovens Schauspielmusiken, John David Wilson (*Beethoven's Popular Style. »Der glorreiche Augenblick« and the Art of Writing for the Galleries*) unterzieht Beethovens viel geschmähte Kantate »Der glorreiche Augenblick« einer detaillierten Neuinterpretation, Birgit Lodes (*»In der ungeheuern Weite«. Beethoven und die Ahnung des Göttlichen in »Meeres Stille und Glückliche Fahrt«, »Missa solemnis« und Neunter Symphonie*) stellt Beethovens »Meeres Stille und Glückliche Fahrt« in den Kontext weiterer Vertonungen des Goethe-Textes, und Tamara Balter (*Turned Into Song: Beethoven's Schubertian Sonata*) legt einen detaillierten Vergleich zwischen Klaviersonaten von Beethoven und Franz Schubert vor. Der Besetzung von Beethovens Werken sowie der Orchesterzusammensetzung bei von ihm geleiteten Aufführungen sind die Beiträge von David B. Levy (*From the Church and Theater into the Concert Hall. Referential Meaning in Beethoven's Use of the Trombone in his Symphonies*) und Theodore Albrecht (*Two Contrabassoons and More. The Personnel in Beethoven's Orchestras for Symphony No. 7, Symphony No. 8, Wellingtons Sieg, and Der glorreiche Augenblick*) gewidmet. Der Band ist durch ein Personen- und Werkregister erschlossen.

Der Tagungsbericht kann im Shop des Beethoven-Hauses (online unter www.beethoven-haus-bonn.de/verlag) sowie im Buchhandel bezogen werden und kostet 68,00 Euro.



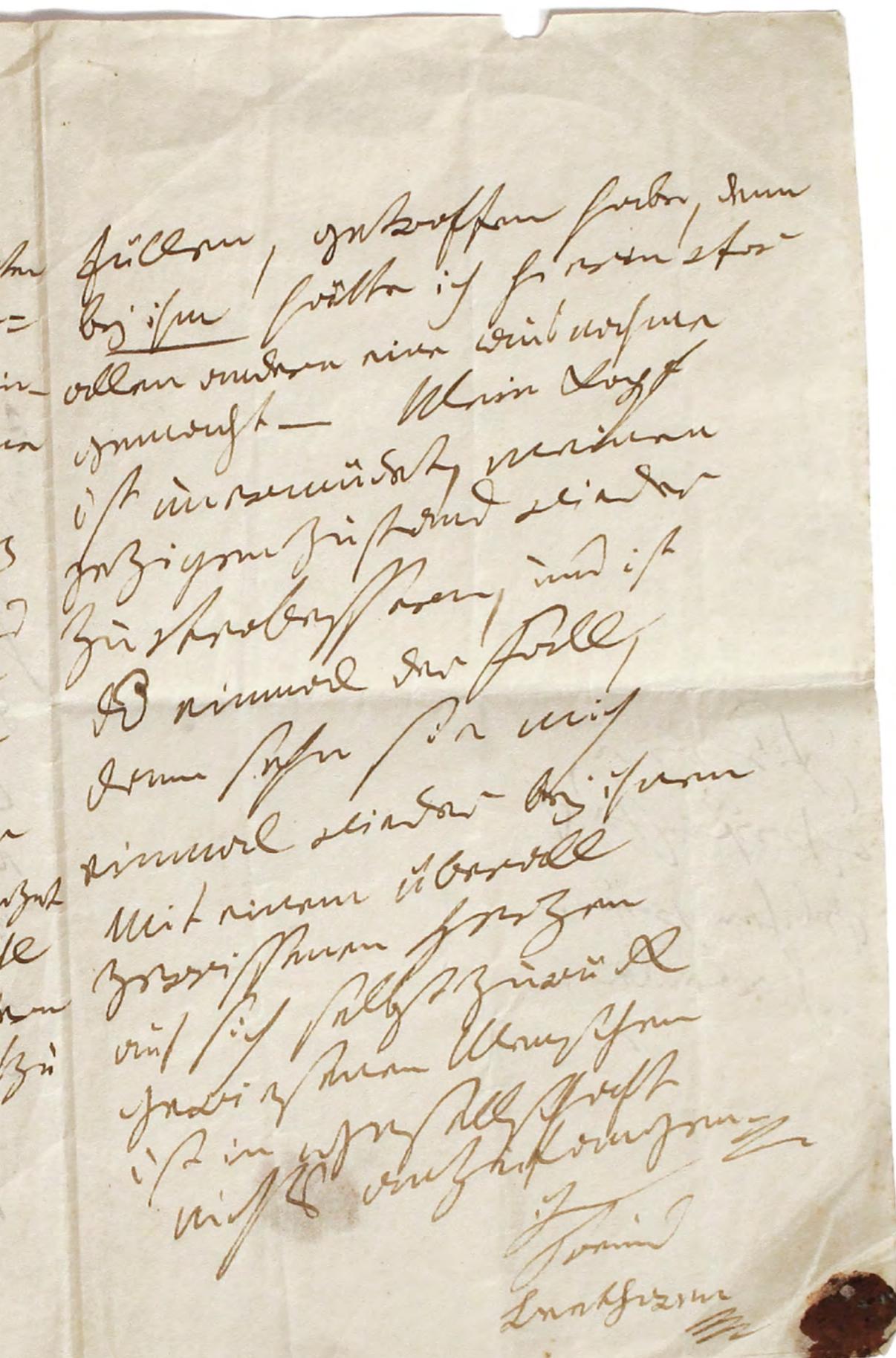
Verlag Beethoven-Haus erstmals auf der Leipziger Buchmesse

Zum ersten Mal seit seinem Bestehen gehörte der Verlag des Beethoven-Hauses in diesem Jahr zu den Ausstellern auf der Leipziger Buchmesse, die vom 17. bis 20. März 2016 stattfand. Betreut wurde der Stand abwechselnd von Verlagsleiterin Christine Siegert, Lektorin Julia Ronge, Vertriebsleiterin Julia Kluxen-Ayissi und Vertriebsmitarbeiterin Ulrike Knott-Arnold. Der Stand in Halle 4 zeigte die ganze Bandbreite des Verlagsangebotes und wurde von Kollegen aus der Buch- und Musikverlagsbranche eingerahmt.

Die Bonner Produkte stießen auf große Resonanz. Das galt nicht nur für die besonders hochwertig und bibliophil ausgestatteten Faksimiles und die ansprechend gestalteten Ausstellungskataloge, sondern auch für die Bücher aus dem populärwissenschaftlichen Bereich oder die wissenschaftlichen Buchreihen. Unter den Interessierten, die den Stand besuchten, waren überraschend viele Bonner, die die Gelegenheit nutzten, sich über das Verlagsprogramm zu informieren, um es dann später in Bonn erwerben zu können.

Die Leipziger Buchmesse ist im Gegensatz zur Frankfurter Buchmesse eine Publikumsmesse, die jeden Tag nicht nur für Fachbesucher, sondern für allgemein Interessierte geöffnet ist. Sie genießt bundesweite Aufmerksamkeit und verzeichnete in diesem Jahr mit 260.000 Gästen einen Besucherrekord.

Der Verlag Beethoven-Haus wird auch im nächsten Jahr (vom 23. bis zum 26. März 2017) wieder als Aussteller auf der Messe in Leipzig vertreten sein.



Brief von Ludwig van Beethoven
an Maria Eleonora Gräfin Fuchs,
Januar 1813 (Ausschnitt);
Beethoven-Haus Bonn

Aus den Sammlungen

»Mein Kopf ist unermüdet ...«

Das Beethoven-Haus konnte einen bedeutenden Beethoven-Brief für seine Sammlung erwerben. Im Brief an Maria Eleonora Gräfin Fuchs vom Januar 1813 schreibt Beethoven über seine schwierige Lage in jener Zeit.

Im Wiener Auktionshaus Dorotheum konnte das Beethoven-Haus jüngst einen bedeutenden Beethoven-Brief erwerben. Die Neuerwerbung wurde durch die Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Monika Grütters, des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der Kulturstiftung der Länder ermöglicht.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters: »Der Erwerb dieser autographen Kostbarkeit ist ein eindrucksvolles Beispiel für den vertrauensvollen kooperativen Föderalismus, dem die Kulturlandschaft in Deutschland ihren Reichtum verdankt. Er unterstreicht die Rolle des Beethoven-Hauses – auch mit Blick auf das 250. Beethoven-Jubiläum im Jahr 2020 – als Ort der umfassenden Pflege und Vermittlung von Beethovens Werk, das zum nationalen Kulturerbe Deutschlands gehört. Deshalb unterstützt der Bund den Ankauf dieser kulturhistorisch wichtigen Originalhandschrift.«

Adressiert ist der im Januar 1813 verfasste Brief an Maria Eleonora Gräfin Fuchs, geborene von Gallenberg (1786–1842). Sie war die Schwägerin von Julie Guicciardi, in die sich Beethoven 1801/1802 verliebt hatte und die maßgeblich zur Überwindung seiner ersten schweren Lebenskrise beitrug. 1801/02 hatte Beethoven erkannt, dass seine Schwerhörigkeit unabänderlich zunehmen würde und fühlte sich dadurch sozial isoliert. Er trug sich mit Selbstmordgedanken, war aber gleichzeitig kompositorisch überaus produktiv.

Als Beethoven 1813 den jetzt erworbenen Brief verfasste, befand er sich neuerlich in einer schwierigen Lebenslage und berichtet der Gräfin darüber. Diesmal hatte er mit einer Schaffenskrise zu kämpfen. Er war vergleichsweise sehr unproduktiv. Die Werke, die er in dieser Zeit komponierte, waren überwiegend Gelegenheitswerke, die mit den politischen Ereignissen zu tun hatten (z.B. Wellington Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91). Sie erfüllten ihren spezifischen patriotischen Zweck und brachten Beethoven damit auf den Zenit seines öffentlichen Ruhmes. Ihr Anspruch und ihre Kompositionstechnik orientieren sich an der Breite der Zielgruppe.

Bildersammlung

Für die Bildersammlung konnten zahlreiche zeitgenössische Stadtpläne, Stadtansichten und Landkarten erworben werden, die Orte in jenem Zustand zeigen, wie sie Beethoven auf seinen Reisen gesehen hat. Bisher waren solche topographischen Ansichten (von Wien und Prag abgesehen) in der Sammlung unterrepräsentiert. Sie bilden nun den Grundstock für die kommende Sonderausstellung »Beethoven auf Reisen«, die ab 1. September 2016 im Beethoven-Haus zu sehen sein wird (s. Ausblick S. 20).

Hinzu kamen reine Brotarbeiten wie Volksliedbearbeitungen für einen Verleger in Edinburgh. Gleichzeitig war diese Krise jene Zeit, in der sich Beethovens Spätstil auszuprägen begann, der sich in zahlreichen Meisterwerken niederschlagen sollte.

»Insofern ist dieser Brief, in dem Beethoven seine Befindlichkeit zu dieser Zeit offenbart, hochinteressant«, freut sich Kustos Michael Ladenburger über die Neuerwerbung.

Beethoven schreibt in dem neuworbenen Brief:

*Meine liebe Gräfin!
wie leid thut es mir nicht ihrer Einladung folge leisten zu können,
allein ich habe eben etwas sehr dringendes zu schreiben, denn
leider ist dieses das einzige, was mir übrig bleibt trotz allen
Aufopferungen, die ich gemacht, wenn ich nicht vor Hunger
umkommen will - und einen meiner Unglücklichen kranken Brüder
nicht ebenfalls Umkommen lassen will -
In einer solchen Unverschuldeten lage ist man nicht aufgelegt
Unter Menschen zu seyn. [...] Mein Kopf ist unermüdet, meinen
jezigen Zustand wieder zu verbessern, und ist das einmal der Fall,
dann sehn sie mich einmal wieder bey ihnen Mit einem überall
zerrissenen Herzen auf sich selbst zurück gewiesenen Menschen
ist in Gesellschaft nichts anzufangen.
ihr Freund Beethoven*

Mit über 700 Briefen verfügt das Beethoven-Haus Bonn weltweit über die größte Sammlung an Beethoven-Briefen. Zu danken ist dies vor allem dem Schweizer Hans Conrad Bodmer, der seine umfangreiche Sammlung 1956 dem Beethoven-Haus vermachte. Durch weitere Ankäufe in den Folgejahren wuchs die Briefsammlung beständig weiter. Sie umfasst zahlreiche sehr kurze Mitteilungen von Beethoven, aber auch aussagekräftige Briefe an Geschäftspartner und Freunde, die Auskunft über seine Situation als Komponist und Mensch geben. Das Bundesdenkmalamt Wien erteilte dem Beethoven-Haus ausnahmsweise eine Ausfuhr genehmigung für den unter Schutz gestellten Brief, da es das Beethoven-Haus als den idealen Aufbewahrungsort für ein solches Dokument ansieht.

Aus dem Shop

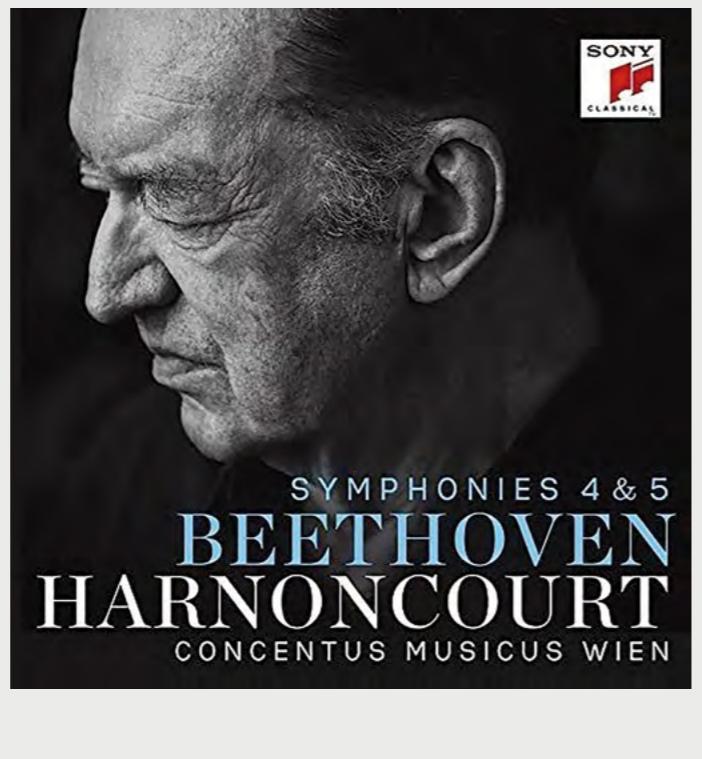
Die besondere Empfehlung

Nikolaus Harnoncourts Beethoven-Vermächtnis

Kurz vor seinem Tod hat der legendäre Dirigent und Pionier der historischen Aufführungspraxis Nikolaus Harnoncourt Beethovens 4. und 5. Sinfonie im berühmten Goldenen Saal des Wiener Musikvereins, einem der akustisch besten Säle der Welt, zum ersten Mal mit seinem Orchester Concentus Musicus Wien auf Originalinstrumenten eingespielt.

Die Aufnahme ist ein ergreifendes Vermächtnis dieser außergewöhnlichen Musikerpersönlichkeit.

1 CD, erschienen bei Sony Classical zum Preis von 19,90 €



Aus dem Verein

Beethoven-Haus engagiert sich für Flüchtlingshilfe

Im Dezember gab der jordanische Pianist Karim Said ein Benefizkonzert zugunsten des Hilfsfonds »Hilfe für Helfer der Bürgerstiftung Bonn«.

»Wohlthun, wo man kann | Freiheit über alles lieben« schrieb Beethoven 1793 einer Freundin in ihr Stammbuch. Vor diesem Hintergrund unterstützte das Bonner Beethoven-Haus die Spenden-Aktion »Hilfe für Helfer« der Bürgerstiftung Bonn. Der Hilfsfonds soll möglichst unbürokratisch Fördermittel für die ehrenamtlichen Helfer zur Verfügung stellen, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren.

Zugunsten dieses Hilfsfonds lud das Beethoven-Haus am 15. Dezember 2015 zu einem Benefizkonzert mit dem jungen jordanischen Pianist Karim Said ein. Saids künstlerische Laufbahn ist eng mit dem West-Eastern Divan Orchestra verbunden, das u.a. von Daniel Barenboim gegründet wurde, um ein Zeichen für friedliche Lösungen im Nahostkonflikt zu setzen. Das Orchester besteht zu gleichen Teilen aus israelischen und arabischen Musikern.

Neue Mitglieder

Wolfgang Angerstein, Erkrath
Markus Freudenhammer, Alfter

Reinhold M. Fries, Köln

Gregor Grimm, Köln

Dagmar König, Bonn

Evelyn und Dr. Christoph Oster, Bonn

Christel Proost, Mannheim

Nurten und Reinhard Schlinkert, Bonn

Ellen Weise, Bonn

Stephen M. Whiting, Ann Arbor, Michigan, USA

Aus dem Museum

Das Bonner Opernleben zur Zeit des jungen Beethoven

Sonderausstellung

Die Sonderausstellung, die vom 22. Oktober 2015 bis zum 2. März 2016 im Museum zu sehen war, griff auf Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt über die Opernbibliothek des letzten Kölner Kurfürsten, Maximilian Franz (er regierte 1784–1794), zurück, das an der Universität Wien in Kooperation mit dem Beethoven-Haus durchgeführt wurde. Kuratoren der Ausstellung waren John David Wilson von der Universität Wien und Michael Ladenburger, Leiter des Museums im Beethoven-Haus.

Im Rahmen des vom Wissenschaftsfonds FWF geförderten Projekts wurde erstmals umfassend das Bonner Opernleben zur Zeit des jungen Beethoven untersucht. 1788 hatte der Kurfürst nach dem Vorbild des Hofburgtheaters in Wien die Hofoper vergrößert und für das normale Publikum geöffnet. Ziel der Untersuchungen war es darzulegen, wie die Werke unter den spezifischen Bonner Gegebenheiten aufgeführt wurden. Die Ausstellung widmete sich außerdem besonders der Frage, welche musikalischen Einflüsse auf den jungen Beethoven wirkten, der damals im Orchester spielte, und ob sie ihn stilistisch prägten.

Für die Ausstellung wurde das Notenmaterial, das damals an der Bonner Oper benutzt wurde (u.a. von Mozarts »Zauberflöte«), erstmals wieder nach Bonn geholt. Daneben bot die Ausstellung weitere Raritäten, wie z.B. Textbücher von Gustav Friedrich Wilhelm Großmann, der damals ein sehr bekannter Bühnenautor war und Leiter einer der führenden Schauspieltruppen im deutschsprachigen Raum, die viele Jahre das Bonner Theater bespielte, oder ein Glockenspielklavier aus der Sammlung Tagliavini in Bologna, wie es für die Bonner Erstaufführung der »Zauberflöte« benutzt wurde. Ein besonderes Objekt in der Ausstellung war eine Studienabschrift Beethovens. Als er die Arbeit an seiner Oper »Fidelio« begann, wollte Beethoven bei der Gestaltung von Gesangensemblen bei Mozart lernen und schrieb deshalb Teile des »Don Giovanni« ab.

Alle Exponate zusammen vermittelten dem Besucher der Ausstellung einen Einblick in ein ruhmreiches Kapitel der Bonner Operngeschichte, dem durch die französischen Revolutionstruppen ein abruptes Ende gesetzt wurde.

Neues Besucherführungssystem

Seit einigen Monaten steht dem museumspädagogischen Team ein Besucherführungssystem zur Verfügung, mit dem die Führungen akustisch verstärkt werden. Die Teilnehmer können mit Kopfhörern der Führung folgen, und den eingespielten Hörbeispielen lauschen, ohne dass Geräusche aus dem Umfeld irritieren. Führungen können so auch bei großem Besucherandrang ungestört durchgeführt werden. Entsprechend ist die Resonanz der Besucher auf das System sehr positiv.

Beethovens Kocherey

Unter dem Motto »Beethovens Kocherey« bietet das Museum seit kurzem ein spannendes und schmackhaftes Programm in Kooperation mit der katholischen Familienbildungsstätte an. Die Teilnehmer werden im Beethoven-Haus in Beethovens ehemaliger Küche empfangen und erfahren beim Rundgang durch das Museum viel über die Essgewohnheiten und Speisen der Beethovenzeit im Allgemeinen sowie über Beethovens kulinarische Vorlieben im Besonderen. Im Anschluss werden die Besucher auf Beethovens Spuren zur Familienbildungsstätte begleitet. Dort greifen sie dann gemeinsam zum Kochlöffel, um nach Beethovens Gusto zu kochen und zu speisen. Umrahmt werden die Gaumengenüsse von musikalischen und erzählerischen (Beethoven-)Einlagen.

Pädagogische Aktivitäten

Beethoven-Stunden in der internationalen Klasse der Matthias-Claudius-Schule

Aus Syrien, Afghanistan, Albanien, Kosovo, Nigeria und Russland kommen die Mädchen in der »internationalen Klasse« der Matthias-Claudius-Schule in Endenich. Von Beethoven hatten sie noch nie gehört. In drei Doppelstunden konnten sie nun den Komponisten und dessen Musik im März und April genauer kennen lernen. In einfacher Sprache und mit vielen Bildern bekamen sie eine Vorstellung von Beethovens Lebensweg und seiner (so weit entfernten) Lebenszeit und lernten einige seiner Lieder kennen. Diese Lieder mit einfachen Texten und Klavierbegleitung wollten die Kinder immer wieder singen. Darunter war auch das Lied, das Beethoven auf einen Text des Namensgebers ihrer Schule, Matthias Claudius, geschrieben hat: »Urians Reise um die Welt«. Die Strophen waren allerdings vereinfacht, vereinheitlicht und auf Land und Name jedes Kindes abgestimmt. Auch die »Ode an die Freude« wurde mit einem kindgerechten Text gesungen. Die perkussiven Umsetzungen der Musik aus Beethovens fünfter und sechster Sinfonie kamen dann ganz ohne Sprache aus. Die Kinder erzählten in ihren gemischten Klassen mit großer Begeisterung von den Beethoven-Stunden. Selbst Kinder, die sich sonst kaum am Unterricht beteiligen, waren in den Beethoven-Stunden sehr aufgeschlossen und neugierig, andere, die sich sonst nicht lange konzentrieren können, verfolgten die jeweils zwei Zeitstunden sehr präsent, und solche, die fast noch gar kein Deutsch verstehen, begeisterten sich für die musikalischen und tänzerischen Sequenzen. Höhepunkt der Beethoven-Tage waren die Vorführung der großen Orgel in der Kirche Maria Magdalena (Endenich) durch die Organistin Caroline Roth sowie der Ausflug in die Bonner Innenstadt, zum Schloss (Universität), zur Remigiuskirche und schließlich zum Beethoven-Haus.

Neues Abendprogramm für Kinder ab 7 Jahren

Als Reaktion auf die große Nachfrage nach der traditionellen »Mondscheinführung« gab es nun ein zweites Abendprogramm für »mutige Kinder« ab sieben Jahren: »Dunkel war's, der Mond schien helle...« Dabei erlebten die Kinder ein aufregendes Schattenspiel, tanzten in Kostümen, entasteten in der Dunkelheit mysteriöse Dinge und hatten im Garten eine Mutprobe zu bestehen, die natürlich jedes Kind bravurös meisterte.

Museumsnachmitte

Mozarts Zauberflöte, die der junge Ludwig im Hoforchester selbst schon auf der Bratsche begleitete, stand im Mittelpunkt von zwei Museumsnachmittagen: »Das klinget so herrlich.« für Familien und »Mozarts Zauberflöte zu Besuch bei Beethoven« für Kindergartenkinder.

Die Stapel handgeschriebener Noten der Partitur wurden ebenso bestaunt wie das Glockenspielklavier, mit dem Papageno schon zu Beethovens Zeit die wilden Tiere besänftigt hat. Es wurde zwar nicht die Arie der Königin der Nacht gesungen, aber die berühmte Melodie »das klinget so herrlich« findet sich in dem Volkslied »In meinem kleinen Apfel« wieder, das die Großen und Kleinen gesanglich ohne Probleme meisterten. Von Papageno inspiriert wurden zauberhafte fedrige Vogelfängermasken kreiert, aufprobiert und dann »der Vogelfänger bin ich ja.« geschmettert. Für die Kindergartenkinder wurde zum Abschluss noch eine altersgerechte Version der »Zauberflöte« auf der Puppenbühne des Beethoven-Hauses gespielt.

Kinderkonzerte im Kammermusiksaal

Zu einem »Frühstück bei Bachs« waren am 8. November Familien mit Kindern in den Kammermusiksaal eingeladen. Der Pianist Christoph Ullrich verwandelte mit seinem Ensemble »Laterna musica« die Bühne des Kammermusiksaals in das Wohnzimmer der Bach-Familie, in dem nicht nur gefrühstückt, sondern natürlich auch komponiert, musiziert und auch Musikalisches erklärt wurde. Bei diesem unterhaltsamen und instruktiven Einblick in das Alltags- und Musikleben des großen Komponisten waren der quirlige P.D.Q. Bach und sein älterer Bruder Johann Christian immer wieder als nachfragende und intervenierende Vermittler gegenwärtig.

»Ein Mädchen oder Weibchen« wünschte sich nicht nur Papageno, auch Beethoven hätte gerne geheiratet. Dass dies leider nicht geklappt hat, verrät die 4. Variation, die er auf Mozarts Zauberflöten-Thema geschrieben hat. Die ist nämlich »Voll moll«, wie die Holzwurm-Puppe beim zweiten Kinderkonzert am 13. März dem zahlreich erschienenen jungen Publikum erläuterte. Auch was Variationen überhaupt sind, wie ein Naturhorn funktioniert – und dass der Hornist sein Horn sogar selbst gebaut hat – oder wie Beethoven als Musiker in der Bonner Hofkapelle angezogen war, wurde von »Holzi« und dem Zeichner und Moderator Stephan Siegert in dieser Konzertstunde vermittelt. Ein bunter Querschnitt aus Beethovens Werken in Arrangements für Klavier, Geige und Horn illustrierte den Nachmittag musikalisch.



Kinderkonzert im Kammermusiksaal:
»Frühstück bei Bachs« mit Jonathan Wilken (l.) und Christoph Ullrich;
Foto: Martella Gutiérrez-Denhoff

In memoriam

Sieghard Brandenburg

(21. Januar 1938 – 18. Dezember 2015)

Kurz vor Weihnachten erreichte das Beethoven-Haus die Nachricht vom Tod seines langjährigen Leiters, Dr. h.c. Sieghard Brandenburg, der am 18. Dezember 2015 verstorben ist. Brandenburg war von 1965 bis 1984 zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter im Beethoven-Archiv. 1984 übernahm er von Prof. Martin Staehelin die Leitung des Instituts und war als Leiter des Beethoven-Archivs auch Herausgeber der neuen Gesamtausgabe der Werke Ludwig van Beethovens.

In seiner Amtszeit entwickelte sich die Forschungsstätte zu einem international anerkannten Zentrum der Beethoven-Forschung. Brandenburg selbst genoss hohes Ansehen in der Wissenschaft, besonders als Spezialist auf dem Gebiet der Erforschung der Skizzen Beethovens, in dem er zahlreiche grundlegende Arbeiten veröffentlichte. Unter seiner Federführung erschien im Jahre 1996 die kritische Gesamtausgabe von Beethovens Briefwechsel, die Maßstäbe setzte und die ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis von Beethovens Werken und seiner Persönlichkeit ist. Viele Briefe wurden erst in Brandenburgs Ausgabe korrekt datiert und damit auch Rahmen-daten für die Entstehungsgeschichte mancher Kompositionen neu festgelegt.

Gemeinsam mit Kurt Dorfmüller war Brandenburg auch Initiator einer Neuauflage des Beethoven-Werkverzeichnisses von Kinsky und Halm – ein Projekt, das nach langen Vorarbeiten 1998 offiziell aus der Taufe gehoben und 2014 abgeschlossen wurde. Sieghard Brandenburg beeindruckte durch sein enzyklopädisches Beethoven-Wissen, das er bereitwillig teilte. Keine Frage war zu abseitig: Er konnte spontan frei improvisierend Entstehungsgeschichte und Quellenfiliation eines Werks entwerfen, Literaturhinweise geben und Editionskonzepte entwickeln, die sich bei der Detailarbeit im Nachhinein als richtig erwiesen. Seine Veröffentlichungen waren inhaltlich wegweisend.

Am 30. Januar 2003 wurde Brandenburg in den Ruhestand verabschiedet, hatte aber noch wissenschaftliche Pläne: Zusammen mit Clemens Brenneis arbeitete er an einer Edition von Beethovens erstem gebundenen Skizzenbuch »Grasnick 1« von 1798/99, in dem sich u.a. Skizzen zu den ersten beiden Klavierkonzerten und zu den Streichquartetten op. 18 befinden. Auch die Begleitung des Abschlussbandes zur Briefausgabe mit der Edition von Beethovens nichtbrieflichen Schriftstücken und Dokumenten lag ihm am Herzen – den fast fertigen Band wird er nun leider nicht mehr Korrektur lesen können.



David Schulte und Sina Will,
FSJler im Beethoven-Haus;
Foto: Graciela Suriano

Das Freiwillige Soziale Jahr Kultur im Beethoven-Haus

366 Tage mit Ludwig van Beethoven

Seit 2005 ist das Beethoven-Haus Einsatzstelle im Rahmen des FSJ Kultur. Auch in diesem Jahr gibt es wieder zwei FSJler, die sich die Arbeit im Museum und in der Bibliothek teilen. David Schulte aus Hirschberg im Sauerland, (19), ist für das Museum zuständig; Sina Will aus Eckenhausen im Oberbergischen, (19), für die Bibliothek.

»Es gibt sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede in unseren Tätigkeiten: als sogenannte Infotrainer geben wir zum Beispiel beide Einführungen zu der interaktiven Oper »Fidelio« auf der Bühne für Musikvisualisierung im Museum, aber bei der Arbeit im Beethoven-Archiv beschäftigen wir uns überwiegend mit unterschiedlichen Projekten«, erläutern die beiden FSJler.

Eines von Sinas besonderen Projekten betrifft die »Sammlung Schøyen«: 2015 erhielt das Beethoven-Haus eine Spende von gut 3.500 Schallplatten und über 150 Notenrollen. Diese Tonträger müssen geordnet, erfasst, inventarisiert und neu verpackt werden, um überhaupt erst einmal einen Überblick zu schaffen.

Besonders interessant sind dabei die fast 100 Jahre alten Notenrollen, aufgerollte Lochschriftbänder aus Papier. Sie enthalten die Steuerinformationen für Selbstspielklaviere. Die Beschäftigung mit den Notenrollen ist wie eine kleine Zeitreise, denn das revolutionäre selbstspielende Instrument, das von Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts so in Mode war, ist heute völlig aus den Wohnzimmern verschwunden. Doch abseits einer gewissen Nostalgie haben die Notenrollen mit Einspielungen von Pianisten wie etwa Eugen d'Albert und Wilhelm Backhaus auch besondere interpretationswissenschaftlichen Wert. Mit der noch eintreffenden Spende des dazugehörigen Hupfeld-Kunstspielklaviers

von Martin Schøyen wird es im Laufe des Jahres möglich sein, die Notenrollen auch zum Erklingen zu bringen. Ansonsten gehören zu den ständigen Aufgaben in der Bibliothek unter anderem das Einstellen und Heraussuchen von Büchern, die Katalogisierung von Noten und der wöchentliche Gang in die Universitätsbibliothek zur Abholung neuer Literatur.

David ist im Museum in ganz verschiedenen Bereichen aktiv. Dazu gehören die Begleitung von museumspädagogischen Veranstaltungen, das Führen von Besuchergruppen durch das Museum, Mithilfe bei Sonderausstellungen sowie archivarische Arbeiten, die die Sammlung betreffen. So verbringt David einen wichtigen Teil seines Jahres im Beethoven-Haus damit, den Nachlass des Beethoven-Forschers Max Unger in einer Übersicht zu verzeichnen. Spannend ist dabei vor allem, dass sich in dem Nachlass völlig unterschiedliche Objekte befinden. Reproduktionen von Beethoven-Autographen gehören ebenso dazu wie Notizen Ungers oder Entwürfe und Korrekturfahnen seiner Aufsätze sowie Briefe.

Neben dem Arbeitsalltag gehören zum FSJ Kultur außerdem Bildungstage. Das sind mehrere Seminare, bei denen man die verschiedensten Workshops von »Maskenbau« über »Camera obscura« bis hin zu »Clownerie« besuchen kann; außerdem kann man sich mit anderen FSJlern austauschen und neue Leute kennenlernen. Bei der abschließenden Gala am Ende des Jahres präsentiert dann jeder FSJler sein eigenständiges Projekt.

Sina und David: »Unser FSJ im Beethoven-Haus läuft noch bis Ende August 2016. Schon jetzt können wir mit Sicherheit von einer bereichernden, lehrsamen und schönen Zeit sprechen und danken allen Mitarbeitern des Beethoven-Hauses, die dieses Jahr für uns ermöglicht haben.«

Aus der Wissenschaft

Internationales Symposium

»Beethoven und andere Hofmusiker seiner Zeit im deutschsprachigen Raum«

In Kooperation mit dem an der Universität Wien angesiedelten Forschungsprojekt *The Operatic Library of Elector Maximilian Franz* (Leitung Univ.-Prof. Dr. Birgit Lodes) hielt das Forschungszentrum Beethoven-Archiv vom 3. bis 6. Dezember 2015 ein internationales Symposium zu Hofmusikern der Beethoven-Zeit ab.

Experten aus den USA, Kanada, Großbritannien, Belgien, Österreich und Deutschland und ein zahlreiches Publikum diskutierten die Bedingungen von Hofmusikern vor der Französischen Revolution, unter denen Beethoven mehrere Jahre lang in Bonn tätig war.

Mark Evan Bonds (University of North Carolina, Chapel Hill) umriss mit einem Schwerpunkt auf Haydn in seinem Hauptvortrag *The Court of Public Opinion: The Crafting of Compositional Identity, 1780–1820* die zentralen Fragestellungen, die an den folgenden Tagen eingehender erörtert wurden. Arnold Jacobshagen (Hochschule für Musik und Tanz Köln) widmete sich unter dem Titel *Kapellmeister als Opernkomponisten* der Situation an deutschen Höfen allgemein, während Panja Mücke (Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mannheim) mit Francesco Morlacchi sowie Sebastian Biesold (Universität Bonn) die Dresdener Situation und John Rice (Rochester, USA) den Hof der Fürsten Esterházy fokussierten (Beethoven komponierte seine Messe C-Dur op. 86 für Nikolaus II. Esterházy). Estelle Joubert (Dalhousie University and University of California, Berkeley) beleuchtete die Durchdringung von Hofkultur und Musikkritik in Berlin; Erica Buurman untersuchte detailliert die Wiener Ball-Veranstaltungen. Das Verlagswesen und die damit verbundenen neuen Märkte standen im Zentrum der Ausführungen von Axel Beer (Universität Mainz).

Familien- und Ausbildungsstrukturen bildeten einen weiteren Schwerpunkt. Melanie Unseld (Universität Oldenburg) untersuchte Musikerfamilien im Hinblick auf *strukturelle Veränderungen im Mikrokosmos der Musikkultur um 1800*, Christine Siegert (Beethoven-Haus Bonn) arbeitete Handwerkstraditionen in der Lehrausbildung von Opernkomponisten der Beethoven-Zeit heraus. Rita Steblin (Wien) verglich die Karrieren von Paul und



Anton Wranitzky, Mark Kroll (Boston) konfrontierte Beethoven mit dem ehemaligen Esterházy'schen Konzertmeister Johann Nepomuk Hummel.

Die spezifische Bonner Situation nahmen Thomas Betzwieser (*Gustav Friedrich Wilhelm Großmann und das Bonner Nationaltheater 1778–1784*), Elisabeth Reisinger (*Sozialisation – Interaktion – Netzwerk. Zum Umgang mit Musiklern im Adel anhand des Beispiels des Erzherzogs Maximilian Franz*) und Silke Bettermann (*Mit Haarzopf und Degen. Alltag und Zeremoniell im Leben der Musiker am kurfürstlichen Hof in Bonn*) in den Blick. Vor diesem kulturgeschichtlichen Hintergrund untersuchten Markus Neuwirth (Leuven University) und John D. Wilson die Bonner Hofmusiker Joseph Reicha bzw. Bernhard Romberg und Antonín Rejcha. Steven Whiting (University of Michigan) demonstrierte die deutlichen Spuren, die die Aufführungen von Opern Grétrys in Beethovens Schaffen hinterließen.

Eine Präsentation der Forschungsergebnisse des Projekts, das vom Wissenschaftsfonds FWF gefördert wird, wurde musikalisch umrahmt von zwei Künstlern des Bonner Theaters, Nina Simone Unden, Sopran, und Thomas Wise, Klavier, die Musik von Carl Ditters von Dittersdorf und Christian Gottlob Neefe vortrugen. Eine Führung durch die Sonderausstellung rundete das Programm der Tagung ab, die großzügig von der Fritz Thyssen Stiftung, dem Wissenschaftsfonds, der Universität Wien, dem Theater Bonn sowie den Opernfreunden Bonn e.V. unterstützt wurde. Eine Publikation der Referate ist in den »Schriften zur Beethoven-Forschung geplant.«

Workshop:

Für den 18. und 19. November 2016 ist ein internationaler Workshop zum Thema »Fidelio und die Heroisierung der weiblichen Figur« geplant. Er wird am Abend des 17. November mit einem öffentlichen Vortrag von Hans-Joachim Hinrichsen zu Beethovens Leonoren-Ouvertüren eröffnet. (Die Teilnehmerzahl am Workshop ist begrenzt und eine Anmeldung wird erbeten. Interessierte wenden sich bitte an christine.siegert@beethoven-haus-bonn.de)

Ausblick

Mitgliederversammlung

Montag | 27. Juni 2016 | 18 Uhr

Im Kammermusiksaal

Bonngasse 20: Musik wie zu Beethovens Zeit

Konzerte auf dem Hammerflügel von Conrad Graf (Wien 1824) im Vortragssaal des Beethoven-Hauses. Die Konzerte dauern ca. 45 Minuten. Die Künstler erläutern Instrument und Programm.

Freitag | 17. Juni 2016 | 17 Uhr

Dmitry Gladkov spielt Beethovens Rondi C-Dur und G-Dur op. 51 Nr. 1 und 2 sowie Werke von Fanny Hensel und Felix Mendelssohn Bartholdy.

Freitag | 1. Juli 2016 | 17 Uhr

Peter Köcsky spielt Beethovens Menuett G-Dur WoO 10 und die Sonate Es-Dur op. 81a (Les Adieux).

Weitere Konzerte:

15. und 29. Juli, 12. und 26. August, 9. und 23. September, 7. und 21. Oktober, jeweils 17 Uhr sowie am 4. November 2016 um 16 Uhr.

7. Internationaler Beethoven Meisterkurs Bonn

Kurs für Kammermusik | Bonn 2016

Mit Steven Isserlis, Violoncello

30. Juni bis 3. Juli 2016



Auch in diesem Jahr können Musikfreunde einem international renommierten Künstler bei der Arbeit mit seinen Meisterschülern über die Schulter schauen. Der britische Cellist Steven Isserlis wird vier von ihm ausgewählte junge Nachwuchsmusiker unterrichten. Am 3. Juli treten die Teilnehmer in Anwesenheit ihres Dozenten in einem Abschlusskonzert auf. Weitere Informationen unter www.beethoven-haus-bonn.de, Kammermusiksaal, Meisterkurse, und in einem Sonderprospekt, der im Beethoven-Haus/Shop und an vielen Stellen in Bonn erhältlich ist.

Roundtable

Das Bonner Beethoven-Haus 1993-45.

Eine rheinische Kulturstiftung im Dritten Reich

Freitag | 17. Juni 2016 | 16 Uhr

Es diskutieren Joachim Scholtyseck (Universität Bonn), Patrick Bormann (Universität Bonn), Norbert Jers (Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte) und Christine Siegert (Beethoven-Haus Bonn); Moderation: Yvonne Wasserloos

Klaviersommer 2016

Beethovens Klaviersonaten

Hinrich Alpers, Klavier

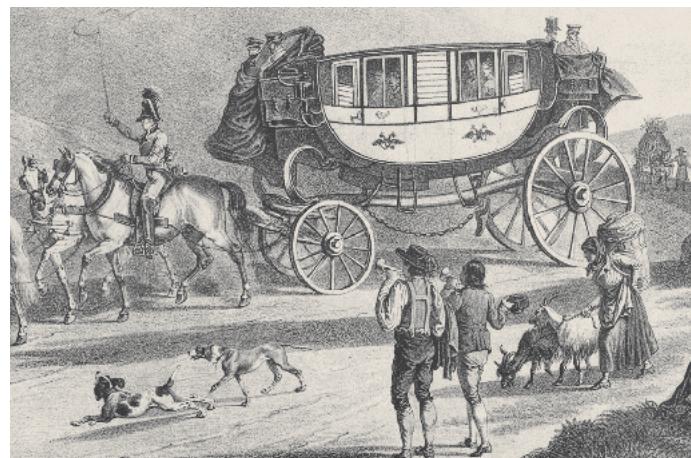
16. August bis 8. September 2016

An acht Abenden spielt Hinrich Alpers, Preisträger Telekom Beethoven Competition Bonn 2009 und Publikumsfavorit des Beethoven-Hauses Beethovens Klaviersonaten und führt jeweils auch vor den Konzerten in diese Werk-Biographie ein. Karten im Shop des Beethoven-Hauses sowie unter www.bonnticket.de.

Sonderausstellung im Museum

Beethoven auf Reisen

1. September 2016 bis 8. Januar 2017



In unserer Zeit hat das Reisen eine große Bedeutung. Man reist, um Verwandte oder Freunde zu besuchen, um Abstand vom Alltag zu gewinnen oder aus geschäftlichen Gründen. Musiker reisen, um ihre Kunst möglichst vielen Menschen auf der Welt näherzubringen. Wolfgang Amadeus Mozart oder Felix Mendelssohn Bartholdy waren ständig auf Konzertreisen. Wie war das aber bei Beethoven? Zweimal hat er sich auf die lange Reise von Bonn nach Wien begeben, um beim zweiten Mal für immer dort zu bleiben. Warum aber war er ansonsten unterwegs und wohin? Wie reiste man damals überhaupt? Zu Fuß, mit dem Schiff oder per Postkutsche? Begleiten Sie Beethoven auf seinen Reisen – Sie werden sicher spannende Entdeckungen machen!

Für Kinder und Jugendliche

Sommer-Ferienworkshop für Schüler der Klassen 6-8

Die Battle – Hörspiel über ein teuflisches Klavierstück

11. bis 15. Juli 2016, jeweils 10-16 Uhr

Wettstreite oder – wie man heute oft dazu sagt – »Battles« unter Musikern gab es schon vor 200 Jahren. Auch Beethoven hat sich mit anderen Pianisten und Komponisten gemessen. Von einem dieser Wettstreite haben wir sogar die Musik. Wer ist daraus wohl als Sieger hervor gegangen? Die jungen Workshopteilnehmer machen daraus ein eigenes Hörspiel und lassen dabei die Tasten klappern, die Klaviersaiten scheppern, das Publikum toben und den Sieger jubeln.

In Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt des Katholischen Bildungswerks Bonn. Anmeldungen an: kinderprojekte@beethoven-haus-bonn.de | Tel.: 0228-98 175-15